

Zur Attraktivität der Studienfächer Deutsch und Japanisch an australischen Universitäten

Ein Vergleich der Ziele, Inhalte und Methoden

Axel Harting

1. Hintergrund

Wie u. a. die weltweite Schließung von Goethe-Instituten belegt, ist die Attraktivität des Faches Deutsch als Fremdsprache rückläufig. Häufig wird in diesem Zusammenhang auf die dominante Rolle des Englischen als Lingua Franca verwiesen. Unberücksichtigt bleibt jedoch oft das Verhältnis zwischen dem Lehrangebot in Deutsch und Angeboten in anderen modernen Fremdsprachen. Um den Marktwert des Faches Deutsch als Fremdsprache zu testen, bietet sich daher ein Vergleich zu anderen erfolgreich durchgeführten Fremdsprachenprogrammen an. Die im folgenden geschilderte Untersuchung basiert auf einer kontrastiv-komparativ ausgerichteten Studie zu den Studienfächern Deutsch und Japanisch in Australien (vgl. Harting 2001).

Jüngere Entwicklungen im australischen Bildungssystem scheinen darauf hinzuweisen, daß das Interesse an den traditionell gelehrt europäischen Fremdsprachen, insbesondere Deutsch, Französisch und Russisch, rückläufig ist, während asiatische Fremdsprachen zunehmend an Bedeutung gewinnen. Das Fach Japa-

nisch erfuhr im Zuge dieser Entwicklung eine enorme Expansion und ist mittlerweile auf allen Ebenen des Bildungssystems zur meist gelehrt Fremdsprache avanciert (Lo Bianco 2000). In diesem Zusammenhang wird häufig auf die wirtschaftliche Orientierung Australiens an asiatischen Ländern und die daraus resultierenden Implikationen für das Bildungswesen hingewiesen. Angesichts der Tatsache, daß auch Deutschland nach wie vor einer der wichtigsten Handelspartner Australiens ist, scheint eine derartige Schwerpunktverlagerung jedoch nur teilweise durch wirtschaftliche Ursachen und daraus resultierende bildungspolitische Maßnahmen bedingt zu sein.

Durch eine Erstellung aktueller Profile der Studiengänge Deutsch und Japanisch wurden anhand einer Fallstudie weitere, in der Präsentation dieser Fächer begründete Faktoren für die oben geschilderte Entwicklung ermittelt. Der hier präsentierte Auszug dieser Studie geht der Frage nach, wie sich die jeweils spezifische Lehrtradition europäischer und asiatischer Fremdsprachen auf die Ziele, Inhalte und die eingesetzten Lehrmetho-

den und -materialien der fremdsprachlichen Sprachstudiengänge ausgewirkt hat und inwiefern sie auf den aktuellen Fremdsprachenbedarf innerhalb der australischen Gesellschaft reagieren. Die gewonnenen Daten können Aufschluß darüber geben, welches gegenwärtig die Voraussetzungen für einen attraktiven Fremdsprachenunterricht an australischen Universitäten sind und inwiefern sich erfolgreich durchgeführte Konzepte aus dem Studienfach Japanisch auf das Studienfach Deutsch übertragen lassen.

2. Methodischer Ansatz

Dem im folgenden geschilderten Vergleich der Studienfächer Deutsch und Japanisch an der *University of New South Wales* (UNSW) in Sydney liegt ein mehrmethodisch-methodologischer Forschungsansatz zugrunde; als Vergleichsparameter wurden u. a. Ziele, Studieninhalte, Lehrmethoden, -medien und -materialien herangezogen. Die im Jahr 2000 durchgeführte Untersuchung bediente sich auf spezifische Weise verschiedener Verfahren der empirischen Sozialforschung (teilnehmende Beobachtung, Dokumentenanalyse, Experteninterviews). Durch Hospitation und selbständige Unterrichtsdurchführung im Fach Deutsch sowie durch die aktive Teilnahme an Japanischkursen wurde sowohl ein Einblick in Schüler- als auch in die Lehrerperspektive gewonnen, der zu einem ganzheitlichen Verständnis der Zusammenhänge im Forschungsfeld beitrug. Da das an Hintergründen und Zusammenhängen orientierte Ziel der Untersuchung eine explorative Herangehensweise nahelegte, wurden die im Forschungskontext Agierenden in Form von halbstrukturierten Interviews dazu be-

fragt, wie sie Fakten, Entwicklungen und Zusammenhängen Bedeutung zuweisen. Hierzu wurden Leiter und Lehrende der beiden Studiengänge als Spezialisten herangezogen, deren Deutungen, Sichtweisen und Einstellungen in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse waren. Zur inhaltlichen Entlastung der Interviews wurden Dokumente, u. a. Handbücher, Kursbeschreibungen und Internetseiten der Studiengänge eingesehen, die Auskunft darüber geben, wie sich die Studiengänge nach außen präsentieren und Informationen über Ziele, Inhalte und Anforderungen des Studienangebots liefern. Um die gewonnenen Daten hinsichtlich ihrer Repräsentativität für den australischen Kontext zu überprüfen, wurden zusätzliche Erkenntnisse aus der einschlägigen Forschungsliteratur herangezogen. Die Ergebnisse dieser unterschiedlichen Herangehensweisen sollen im folgenden in Form einer interpretativen Datenauswertung dargestellt werden.

3. Vergleich der Studienfächer Deutsch und Japanisch an der UNSW

Die Studiengänge Deutsch und Japanisch befinden sich in der *School of Modern Language Studies*, die in der geisteswissenschaftlichen Fakultät (*Faculty of Arts and Social Sciences*) angesiedelt ist. Neben Japanisch und Deutsch werden hier Chinesisch, Griechisch, Hebräisch, Französisch, Indonesisch, Koreanisch, Latein, Russisch, Spanisch und auch Linguistik angeboten. Zur Veranschaulichung der quantitativen Entwicklung fremdsprachlicher Studiengänge an der UNSW sind in der folgenden Tabelle¹ die Einschreibungen vier ausgewählter Fremdsprachen zusammengefaßt.

1 In dieser Tabelle wurden die Einschreibungen des ersten und zweiten Semesters addiert. Die Daten wurden vom *Planning Office* der UNSW zur Verfügung gestellt.

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999
Deutsch	497	462	398	386	312	262	227
Französisch	855	689	647	619	665	575	524
Japanisch	1336	1122	1247	1128	1262	997	1159
Chinesisch	430	478	556	595	558	832	935

Die Einschreibungen für Deutsch und Französisch sind in den letzten sieben Jahren drastisch zurückgegangen, während die für Chinesisch stetig angestiegen sind. Die Zahlen für das Fach Japanisch, das seinen größten Zuwachs bereits vor dieser Phase verzeichnete, sind Schwankungen unterlegen; dennoch blieb es seit Beginn der 90er Jahre die meist gelehrt Fremdsprache an der UNSW. Mit Ausnahme von Japanisch und Koreanisch haben alle Fremdsprachen ihre Lehrtradition in der geisteswissenschaftlichen Fakultät. Das Japanischangebot entstand erst im Jahr 1975 innerhalb der Wirtschaftsfakultät (*Faculty of Commerce and Economics*) und reagierte damit auf einen Bedarf an Japanischkenntnissen in der australischen Wirtschaft. Im Gegensatz zu anderen Fremdsprachenabteilungen, insbesondere in der Abteilung für Deutsch, die ihre Absolventen üblicherweise zu Lehrern, Übersetzern, Akademikern oder Bibliothekaren ausbildeten, zielte das Japanischprogramm auf eine Verwendung der Sprachkenntnisse im Wirtschafts-, Handels-, Buchhaltungs- und Finanzwesen ab (Munro 1989: 72–74). Gegenüber der traditionellen, auf eine intellektuelle Schulung abzielenden Fremdsprachenausbildung an australischen Universitäten wird häufig der Vorwurf laut, daß diese den zunehmend pragmatischen Bedürfnissen der australischen Gesellschaft nicht mehr gerecht wird. Diesbezüglich haben die erst in jüngerer Zeit entstandenen Abteilungen asiatischer Fremdsprachen einen deutlichen Vorteil, da sie sich

bereits in ihrem Entstehungs- bzw. Expansionsprozeß den gegenwärtigen Erfordernissen besser anpassen konnten.

Aufgrund der Zugehörigkeit zur Wirtschaftsfakultät war die Japanisch-Abteilung der UNSW jedoch auch wirtschaftlichen Veränderungen stärker unterworfen als andere Fremdsprachenabteilungen. Besonders deutlich wird dies durch die im japanischen Wirtschaftsboom begründete Expansion des Faches Anfang der 90er Jahre und den Rückgang der Einschreibungen im Jahr 1998, der mit einem Einbruch auf dem japanischen Aktienmarkt einherging. Im Jahr 1999 wurde die Japanischabteilung aufgrund struktureller Veränderungen innerhalb des Universitätssystems von der Wirtschaftsfakultät in die geisteswissenschaftliche Fakultät verlegt. Seit diesem Wechsel bestehen sowohl für Deutsch als auch für Japanisch die gleichen strukturellen Voraussetzungen, mit der Einschränkung, daß Deutsch als Hauptfach nur innerhalb eines *Bachelor of Arts* studiert werden kann, während Japanisch zusätzlich auch die Abschlüsse *Bachelor of Commerce* und *Bachelor of Economics* anbietet. Insofern ist das Fach Japanisch in der Lage, eine größere Klientel an Studierenden anzuziehen.

Um zu prüfen, inwiefern das Fach Deutsch als Fremdsprache von dem innovativen und bedarfsorientierten Charakter des Studienfaches Japanisch profitieren kann, soll im folgenden ein Vergleich der Ziele, Studieninhalte, Lehrmethoden, -medien und -materialien der beiden Studiengänge vorgenommen werden.

3.1 Ziele

Allgemein betrachtet zielt das Studienfach Deutsch eher auf eine intellektuelle Schulung der Studierenden ab, während bei Japanisch die Benutzung der Zielsprache im Alltags- und Berufsleben im Vordergrund steht. Diese unterschiedlichen Zielsetzungen lassen sich auf die unterschiedliche Geschichte der beiden Fächer an der UNSW zurückführen. Im Jahr 1993 wurden, in Anlehnung an die wirtschaftliche Orientierung des Faches, drei Zielsetzungen für das Fach festgelegt, die in den jeweiligen Kursbeschreibungen der Studiengänge zu finden sind:

- »1. To produce learners who can communicate and interact well in Japanese at the professional level in a manner which is culturally, functionally, and structurally appropriate.
2. To create a positive attitude amongst learners towards intercultural communication in general and towards Japan and the Japanese in particular.
3. To nurture self-sufficient learners who can demonstrate autonomy in learning and who can continue learning on their own.«

Der erste Punkt verdeutlicht die Orientierung des Studienganges an praktischen Zielen und läßt das Bestreben erkennen, daß die Studierenden auf eine Anwendung ihrer Sprachkenntnisse in einem beruflichen Umfeld vorbereitet werden sollen. Punkt zwei verfolgt das Ziel, interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln, um das Verständnis zwischen Australiern und Japanern zu fördern, das aufgrund tiefgreifender kultureller Unterschiede und durch geschichtlich bedingte Gründe verbesserungsbedürftig erscheint. Durch die Betonung des autonomen Lernens (Punkt drei) soll den Studierenden – bei der geringen Anzahl von Kontaktstunden (fünf Stunden pro Woche) – die Möglichkeit geboten werden, ein relativ hohes Niveau in der Fremdsprache zu erreichen. Im Mittelpunkt die-

ser Zielsetzungen steht die Vermittlung von Sprachfertigkeiten und deren angemessene Anwendung. Eine derart pragmatische Ausrichtung der Sprachausbildung ist in der ehemaligen Zugehörigkeit zur Wirtschaftsfakultät begründet, in der Sprache lediglich als Instrument verstanden wurde. Für den Sprachunterricht wurden daher bewußt Lehrkräfte ausgewählt, deren Schwerpunkt in der Angewandten Linguistik lag.

Zum Zeitpunkt der Erhebung bestanden Bestrebungen, die hier beschriebenen Zielsetzungen durch *computer-information literacy* und *higher level of Japan literacy* zu ergänzen. Der erste Punkt reagiert damit auf die Tatsache, daß in vielen Berufsfeldern, in denen Japanischkenntnisse gefragt sind, nicht nur die Kommunikationsfähigkeit, sondern auch der Umgang mit japanischen Textverarbeitungsprogrammen erforderlich ist. Der zweite Punkt liegt im Wechsel zur geisteswissenschaftlichen Fakultät begründet, deren Programm auch die Aufnahme von Kursen aus dem Bereich der Japanologie vorsieht.

Wie sich hier deutlich zeigt, lagen die Zielsetzungen im JaF-Bereich bereits seit Beginn des Programms in der Vermittlung sprachlicher Fertigkeiten; dagegen gleichen die Ziele des Studienfaches DaF bis in die frühen 80er Jahre eher einem Germanistikstudium an einer deutschen Universität. Das Fach Deutsch wurde in Australien daher häufig auch als ›Auslandsgermanistik‹ bezeichnet, deren Ziel in der Behandlung von Literatur lag und die Sprachunterricht lediglich als ein Mittel ansah, um dieses Ziel zu erreichen. Um jedoch den veränderten Bedürfnissen der australischen Gesellschaft, wie beispielsweise der Forderung nach einer berufsorientierteren Hochschulausbildung, gerecht zu werden, sah man sich gezwungen, die Zielsetzungen zu korrigieren:

»German Studies at UNSW differs from other German departments in Sydney, in that special emphasis is placed on integrating the study of the social, historical and cultural developments in German society with language and literature teaching. The Department has a double aim: to enable students to achieve a high level of communicative competence in German, and to offer them a critical understanding of a modern European society in a way which will provide new and fresh perspectives on Australian society.« (German Studies Handbook 2000: 3)

Die Ziele haben sich zwar nach Aussagen der Befragten deutlich geändert, jedoch sind die geschichtlich bedingten Schwerpunkte noch immer stark vertreten. Durch die zusätzliche Betonung der kommunikativen Kompetenz wurde ein Kompromiß zwischen intellektuellen und pragmatischen Ambitionen gefunden. Im Rahmen der Befragung wurden jedoch Zweifel geäußert, ob die gegenwärtigen Zielsetzungen des Studienganges auch wirklich den Erwartungen der Studierenden entsprechen, und es wurde angeregt, die Ziele zu überdenken und erneut zu formulieren. Ob es sich jedoch anbietet, die von JaF formulierten Zielsetzungen auf das Studienfach Deutsch zu übertragen, ist fraglich, denn der kulturelle Aspekt und die Betonung pragmatischer Angemessenheit spielt in DaF nur eine geringe Rolle, da die Distanz zur Zielkultur vergleichsweise gering ist. Im Gegensatz dazu scheint aber eine Vermittlung von Lernstrategien, wie sie in Japanisch in der dritten Zielsetzung (autonomes Lernen) festgehalten wird, auch für DaF relevant zu sein, da hier die gleichen Restriktionen bezüglich der Kontaktstunden bestehen.

3.2 Inhalte

Was die inhaltliche Ausrichtung der beiden Studienfächer betrifft, so steht diese in enger Verbindung mit deren Lehrtradition und deren Zielsetzungen. Während die

Inhalte der Deutschabteilung sich mehr an der auf Literatur ausgerichteten Lehrtradition der geisteswissenschaftlichen Fakultät orientieren, werden die Inhalte der Japanischabteilung eher von den pragmatisch ausgerichteten Zielsetzungen der Wirtschaftsfakultät bestimmt.

Da in Australien für die Aufnahme eines Universitätsstudiums keine Fremdsprachenkenntnisse mehr vorausgesetzt werden, bilden – sowohl bei Deutsch als auch bei Japanisch – Sprachkurse das Basisprogramm. Im Vergleich zu DaF nehmen die Sprachkurse innerhalb des Studienfaches Japanisch eine bedeutendere Position ein. Diese vermitteln Allgemeinsprache und sind auf Kommunikation und Interaktion ausgerichtet. Da es erklärtes Ziel der Japanischabteilung ist, erfolgreich und angemessen in der Zielsprache interagieren zu können, wird soziolinguistischen und pragmatischen Aspekten besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Inhalte sind daher am Alltagsleben der Studierenden orientiert und gehen konkret auf deren kommunikative Bedürfnisse im australischen Kontext ein. Aufgrund der relativ großen Distanz zur Zielkultur wird inhaltlich besonders auch auf kulturelle Aspekte des Japanischen eingegangen. Das zusätzliche Lehrangebot beschränkt sich im wesentlichen auf wirtschaftlich orientierte Kurse wie *Japanese Business* und *Professional Communication* und linguistisch ausgerichtete Fachsprachenkurse wie *Business Japanese* und *Hospitality Japanese*, die auf den Bedarf an Japanischkenntnissen in der Wirtschafts- und Tourismusbranche reagieren.

Im Vergleich zur Japanischabteilung bietet das Kursangebot im Fach Deutsch mehr Wahlmöglichkeiten, die inhaltlich jedoch eine andere Ausrichtung haben. Wie auch im Fach Japanisch besteht das Basisangebot aus Sprachkursen verschiedener Niveaustufen. Während die

Sprachkurse der unteren Niveaustufen auf Kommunikation und die Beherrschung grammatischer Strukturen ausgerichtet sind, werden die Inhalte im Fortgeschrittenenniveau maßgeblich durch das, hauptsächlich aus Germanistikseminaren bestehende, fakultative Lehrangebot mitbestimmt.

Im Gegensatz zur Japanischabteilung, die sich inhaltlich der Lehre von Sprachfertigkeiten verschrieben hat, fällt dem Sprachunterricht in der DaF-Abteilung eher eine nebensächliche Funktion zu. Aufgrund der Lehrtradition in der geisteswissenschaftlichen Fakultät haben die DaF-Lehrenden ihre Forschungsinteressen hauptsächlich im Bereich der deutschen Literatur, was sich auch deutlich im Seminarangebot widerspiegelt. Um auch weiterhin Studierende für den Studiengang zu interessieren, sah man sich jedoch gezwungen, die Studieninhalte zu verlagern. Dies geschah durch eine Erweiterung des Seminarangebots, in dem zusätzlich geschichtliche und landeskundliche Seminare eingeführt wurden. Barko zufolge besteht in vielen Abteilungen traditioneller Fremdsprachen in Australien eine gewisse Uneinigkeit über die Rolle, die der Literatur im Lehrplan zufallen soll (vgl. 1996b: 7). Da an der UNSW das Hauptinteresse vieler Lehrender nach wie vor vorwiegend im Bereich Literatur liegt, sind sie bestrebt, durch verschiedene Maßnahmen die Studierenden auch weiterhin für dieses Studiengebiet zu begeistern. Angesichts der sinkenden Studierendenzahlen in vielen traditionellen Fremdsprachenabteilungen bietet es sich jedoch an, die inhaltlichen Schwerpunkte erneut zu überdenken.

Die Deutschabteilung der UNSW startete 1992 in Kooperation mit der Wirtschaftsfakultät einen Versuch, als Alternative zu Literaturseminaren einen dreijährigen Fachsprachenkurs mit dem Titel *German for Professional Purposes* zu etablieren, in

dem die Studierenden neben einem B. A. in *German Studies* auch einen BCom in *Marketing and German Studies* erwerben konnten (Fischer 1992: 30–31). Dieser Kurs stieß jedoch nicht auf die erwartete Resonanz und mußte nach ein paar Jahren aufgrund mangelnden Interesses wieder eingestellt werden. Gegenwärtig ist an der UNSW die Einführung von Fachsprachenkursen aufgrund der niedrigen Studierendenzahlen im DaF-Bereich nicht denkbar. Angesichts der Tatsache, daß der Bedarf an Deutsch auf dem australischen Arbeitsmarkt im Vergleich zu asiatischen Sprachen relativ gering ist, ist es fraglich, ob eine fachsprachliche Ausrichtung auf den Wirtschaftsbereich für Deutsch tatsächlich effektiv wäre (vgl. ALLC 1994: 114). Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß sich die Einführung von Wirtschaftsdeutsch an der *University of Queensland* jedoch als äußerst erfolgreich erwiesen hat. Horst empfiehlt den Universitäten, aufbauend auf ihren eigenen Erfahrungen Prognosen abzuleiten, welche Inhalte am erfolgversprechendsten angeboten werden können (1998: 665–668).

3.3 Methoden

Da beide Studiengänge als eine ihrer Zielsetzungen eine kommunikative Kompetenz in der Zielsprache formulieren, sind ihre Lehrmethoden im wesentlichen nach den Prinzipien der Kommunikativen Didaktik ausgerichtet. Sie bedienen sich aber auch auf spezifische Weise bewährter Verfahren und Techniken anderer Methoden, wie beispielsweise dem für die audio-linguale Methode typischen Imitieren von Dialogen.

3.3.1 Methoden im Studienfach Japanisch

Da in der Japanischabteilung Forschung vorwiegend im Bereich der Angewandten Linguistik betrieben wird und man bestrebt ist, aktuelle Forschungserkennt-

nisse in den Unterricht einfließen zu lassen, entsprechen viele der im JaF-Bereich eingesetzten Lehrmethoden dem gegenwärtigen Forschungsstand. Zudem sind eigens für die individuellen Bedürfnisse des Faches sprachspezifische Lehrmethoden entwickelt worden, welche eng mit den Zielsetzungen vernetzt sind. In Anlehnung an die erste der oben zitierten Zielsetzungen zielt der Unterricht auf kommunikative und interaktive Fertigkeiten der Studierenden ab, was auch als charakteristisch für andere Japanischabteilungen im Tertiärbereich anzusehen ist (vgl. Marriott/Neustupny/Spence-Brown 1994: 51–52). Eine besondere Betonung findet hier die sprachliche Angemessenheit beim Gebrauch der Zielsprache. Dazu werden authentische Sprechanlässe kreiert, wie beispielsweise ein *Besuch des Lehrerbüros* oder *Kontaktaufnahme mit japanischen Studierenden auf dem Campus*, die anhand von Musterdialogen eingeübt und auswendig gelernt werden. Obwohl der Unterricht an kommunikativen Zielen orientiert ist, kommt die Sprachproduktion der einzelnen Kursteilnehmer jedoch häufig zu kurz, was u. a. darin begründet ist, daß die einzelnen Unterrichtsstunden sehr präskriptiven und detailliert ausgearbeiteten Lehrplänen folgen, die sowohl den Lehrenden als auch den Lernenden nur wenig Spontaneität und individuellen Spielraum erlauben. Eigenen Beobachtungen zufolge haben Unterrichtsstunden im JaF-Bereich häufig den Charakter eines Frontalunterrichts mit einigen kommunikativen Elementen. Möglicherweise spielen in diesem Zusammenhang auch die lehrerzentrierten Lehrstile einiger JaF-Dozenten eine Rolle, die am japanischen Vorbild orientiert zu sein scheinen, denn abgesehen von einer Ausnahme sind alle Lehrenden der JaF-Abteilung japanische Muttersprachler und haben ihre Schul- und größtenteils auch ihre Hochschul-

ausbildung in Japan erfahren. Darüber hinaus ist auch die Größe der Lernergruppen mit 20 bis 30 Kursteilnehmern vergleichsweise hoch, was keine guten Voraussetzungen für einen kommunikativ ausgerichteten Fremdsprachenunterricht bietet.

Der in der zweiten Zielsetzung formulierten Schaffung einer positiven Einstellung gegenüber Japanern wird in methodischer Hinsicht durch das Erzeugen authentischer Sprachkontaktsituationen Rechnung getragen. Hierzu wird die in Sydney lebende japanische Gemeinde mit in den Lernprozeß einbezogen. Innerhalb dieses Ansatzes finden an der UNSW regelmäßig sog. *visitor sessions* statt. Dazu werden in der ersten Niveaustufe japanische Muttersprachler in den Unterricht eingeladen, die die Studierenden zu einer ersten authentischen Kommunikationssituation anregen sollen. In den höheren Niveaustufen werden Geschäftsleute, buddhistische Mönche und ältere Menschen aus der japanischen Gemeinde in die Unterrichtsaktivitäten einbezogen, da die Kommunikation mit diesen Zielgruppen Kenntnisse japanischer Höflichkeitspartikeln und damit zusammenhängender grammatischer Strukturen voraussetzt. Der *Hospitality-Japanese-Kurs* unterhält Kontakte mit dem *Japan Travel Bureau*, das Studierenden die Gelegenheit bietet, japanische Touristen durch Sydney zu führen. Diese Initiativen gehen auf das *Resource Bank Project* aus dem Jahr 1995 zurück, dessen Ziel es war, Ressourcen ausfindig zu machen, durch die das Studienfach von der japanischen Gemeinde in Sydney profitieren kann. Die Resultate wurden von Thompson-Kinoshita (1995) in einem Katalog festgehalten, der einzelne japanische Restaurants, Firmen, Karaoke-Lokale etc. auflistet und Ansprechpartner für eine Kontaktaufnahme nennt.

Auf der Basis dieses Katalogs erhalten die Lehrenden sowie auch die Studierenden Anregungen, wo sie in Sydney die jeweiligen Gruppen (Geschäftsleute, japanische Touristen, Einwanderer) antreffen können. Auf diese Weise sind zahlreiche Kontakte entstanden, die sich für die Fremdsprachenvermittlung als sehr nützlich erwiesen haben. Das Konzept zur Einbeziehung von Muttersprachlern in den Lernprozeß wurde von der *Monash University* in Melbourne entwickelt, die ähnliche Zielsetzungen verfolgt und mit diesem Ansatz Pionierarbeit leistete. Ogawas Evaluation des *Monash*-Programms (1998) zeigt, daß die Studierenden durch die Interaktion mit Japanern zusätzliche kommunikative Kompetenzen entwickeln und sich ihr soziokulturelles Verständnis für die Zielkultur erhöht. Der Vorteil eines derartigen Ansatzes ist, daß die Studierenden in authentische Kommunikationssituationen versetzt werden und ihnen Modelle geboten werden, wie sie auf sprachlicher Ebene erfolgreich mit Japanern interagieren können. Dies kann als äußerst fördernd für den Erwerbsprozeß angesehen werden.

Die dritte Zielsetzung bezieht sich auf autonomes Lernen und wird in methodischer Hinsicht durch die explizite Vermittlung von Lernstrategien unterstützt. Zum einen geschieht dies durch die oben beschriebene Schaffung authentischer Sprachkontaktsituationen, die zum eigenständigen Wiederholen anregen soll, zum anderen aber auch durch die Vermittlung von Fertigkeiten im computer-gestützten Lernen, worauf ich im nächsten Abschnitt konkreter eingehen werde. Wie gezeigt, besteht im Fach Japanisch eine enge Verzahnung der Methoden mit den einzelnen Zielsetzungen, was den Vorteil einer effektiven Progression im Lehrplan bietet.

3.3.2 Methoden im Studienfach Deutsch

Im Bereich DaF dagegen erweist sich eine Abstimmung der Methoden auf die – teils pragmatisch, teils intellektuell ausgerichteten – Zielsetzungen als äußerst schwierig, was sich in der Praxis häufig daran zeigt, daß die in den Sprachkursen in der Alltagskommunikation geschulten Lerner später in den Seminaren große Schwierigkeiten bei der Rezeption literarischer Texte haben. Obwohl der Sprachunterricht in DaF ebenfalls an kommunikativen Zielsetzungen orientiert ist, weist er andere Charakteristika auf als der Japanischunterricht. Dies hängt mit der Lehrtradition des Faches in Australien zusammen, denn DaF hat aufgrund seiner langen Geschichte an australischen Universitäten verschiedene Strömungen der Fremdsprachendidaktik erfahren, die alle ihren Einfluß auf die derzeit verwendeten Methoden genommen haben. An der UNSW ging man in den 80er Jahren zur kommunikativen Didaktik über, womit sowohl der Kommunikation in der Zielsprache als auch der Interaktion im Unterricht besondere Beachtung geschenkt wurde. Während man im Fach Japanisch bestrebt ist, Strategien zu vermitteln, um die Interaktionen mit Muttersprachlern außerhalb des Unterrichts anzuregen, wird im DaF-Bereich eine verstärkte Betonung auf Rollenspiele und andere gruppenspezifische Aktivitäten innerhalb des Unterrichts gelegt. Die im Vergleich zum Fach Japanisch kleinen Lernergruppen bieten optimale Voraussetzungen für einen kommunikativen Fremdsprachenunterricht. Die Lehrenden sind der Meinung, daß die soziale Komponente im Unterricht motivationssteigernd und damit auch förderlich für den Fremdspracherwerb ist. Demgegenüber bleibt jedoch die Einbeziehung neuerer Erkenntnisse aus dem Bereich der Methodenforschung häufig unberücksichtigt (vgl. Horst 1998: 671).

Diesbezüglich kann die Japanischabteilung effektiver arbeiten, da in den Forschungsaktivitäten der Lehrenden sprachspezifischen Lehrmethoden größere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Während die Methoden im Fach Japanisch an aktuellen Forschungserkenntnissen orientiert sind, zeigt sich im DaF-Bereich eine konservative Haltung gegenüber methodologischen Innovationen.

»Bei der Vielzahl und Vielfalt an Sprachkursen kann es sich keine Deutschabteilung leisten, den deutschen Sprachunterricht ›intuitiv‹ zu gestalten. Immer mehr Lehrkräfte, deren Ausbildung und Interesse in erster Linie der deutschen Literatur und deren Interpretation galt, haben umgelernt, sind umgeschult worden. Sie informieren sich über Fremdsprachendidaktik, Methodik im Erwerb von Fremdsprachen, über Lehr- und Lernstrategien. Sie verwenden Gruppenarbeit, Rollenspiel, Partnerarbeit, Sprachlabor und Computerprogramme.« (Tisdell 1997: 99)

Auch in der DaF-Abteilung der UNSW ist ein Bestreben zu erkennen, diesen Forderungen gerecht zu werden. Kommunikative und interaktive Phasen haben bereits auf vielfache Weise Einzug in den Unterricht gefunden, was der erklärten Zielsetzung der kommunikativen Kompetenz durchaus entspricht. Es wird jedoch bemängelt, daß es an authentischen Redeanlässen fehlt und Kontaktsituationen im Unterricht nur simuliert werden können, was häufig ein künstliches Unterrichtsklima zur Folge hat. Fernandez/Pauwels/Clyne (1993: 98) fordern in diesem Zusammenhang, die Einbeziehung der vergleichsweise großen deutschen Gemeinde, welche als potentielle Ressource für den Unterricht bisher nicht genutzt wurde. Im Vergleich zum Fach Japanisch jedoch erweist sich eine professionelle und organisierte Einbeziehung von Muttersprachlern in den Unterricht als äußerst schwierig: Zwar leben viele Deutschsprachige im Raum

Sydney, jedoch sind diese aufgrund ihrer langen Migrationsgeschichte besser in die australische Gesellschaft integriert und bilden keine geschlossene Gemeinschaft wie viele andere Minoritäten. Darüber hinaus scheint von seiten der deutschen Gemeinde kein Interesse zu bestehen, die Vermittlung ihrer Muttersprache an der Universität aktiv zu fördern, wie es beispielsweise bei Japanisch der Fall ist. Auch von seiten der Deutschabteilung ist das Interesse an der Gemeinde eher gering, und es wird bezweifelt, daß eine Intensivierung der Kontakte das Fach bereichern könnte. In der Tat müßten hierfür zunächst Untersuchungen angestellt werden, die es erlauben würden, potentielle Ressourcen innerhalb der deutschen Gemeinde ausfindig zu machen (vgl. *Resource Bank Project*), was sich für eine vergleichsweise kleine Abteilung als äußerst kostspielig erweist.

3.4 Medien und Materialien

Aufgrund der Tatsache, daß beide Abteilungen der *School of Modern Language Studies* angehören, steht ihnen die gleiche technische Ausstattung zur Verfügung. Es gibt ein sogenanntes *Technical Resources Centre*, in dem Kameras, Videorecorder und weitere technische Geräte des Medienbereichs entliehen werden können. Die Schule verfügt außerdem über ein klassisches Sprachlabor, in dem die Studierenden mit Hörtexten zum Lehrwerk arbeiten können. Zusätzlich gibt es drei Computerräume, die sowohl für Lehrveranstaltungen als auch individuell von den Studierenden für die Anfertigung von Hausaufgaben und zur Übung genutzt werden können. Bei der folgenden Darstellung möchte ich mich auf die jeweils verwendeten Lehrwerke und auf den Einsatz von Computern konzentrieren, da es in diesen Bereichen deutliche Unterschiede zwischen den beiden Fächern gibt.

3.4.1 Lehrwerke

Die verwendeten Lehrwerke der beiden Fremdsprachenabteilungen sind an die Kommunikative Didaktik angelehnt, jedoch setzen sie andere Schwerpunkte. Das Lehrwerk der Japanischabteilung heißt *Interacting with the Japanese* und wurde Anfang der 90er Jahre von der *Monash University* entwickelt. Es hat einen soziolinguistischen Ansatz und ist für die Verwendung der japanischen Sprache im australischen Kontext konzipiert worden. Wie der Titel andeutet, legt es den Schwerpunkt auf Interaktion. Es geht konkret auf die interaktiven Bedürfnisse australischer Studierender ein, die im eigenen Land mit Japanern kommunizieren wollen. Um interkulturellen Mißverständnissen vorzubeugen, spielt die Vermittlung von Kulturspezifika eine entscheidende Rolle. Angesichts der unterschiedlichen Interaktionsmuster zwischen Japanern und Australiern wird pragmatischen Aspekten der Kommunikation besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Grammatikvermittlung findet implizit statt und spielt im Vergleich zu DaF eine untergeordnete Rolle. Die Progression des Lehrwerkes orientiert sich im wesentlichen an thematischen Gesichtspunkten. Es wurden vornehmlich Sprechansätze ausgewählt, die für die Lerner relevant sind und die sie leicht in einer realen Situation auf dem Campus oder in der Stadt reproduzieren können. Insofern regt das Lehrwerk auch zum autonomen Lernen an.

Eine derart enge Vernetzung mit den Programmzielen, wie sie im Fach Japanisch besteht, erweist sich für die Deutschabteilung aufgrund der teils pragmatischen, teils intellektuellen Zielsetzungen als schwierig. Für die Vermittlung von Sprachkenntnissen wird seit 1995 das Lehrwerk *Themen Neu* verwendet, das der Kommunikativen Methode der 80er Jahre entspricht und im Ver-

gleich zum Lehrwerk der Japanischabteilung mehr Wert auf eine explizite Vermittlung von Grammatik legt. Grundlage bilden Alltagsdialoge und authentische Texte, wie sie im deutschsprachigen Raum vorkommen. Da das Lehrwerk die in den Zielsetzungen formulierte Beschäftigung mit Literatur nicht leisten kann, wird den Studierenden die Lektüre einer ausgewählten Sammlung von Gedichten und Detektivromanen empfohlen.

Aufgrund der Tatsache, daß einige der Inhalte aus *Themen Neu* mittlerweile überholt sind, wurde im Jahr 1999 in der Mittelstufe versuchsweise das Lehrwerk *Stufen International* getestet. Es erwies sich jedoch nicht als praktikabel, da es aufgrund des dreibändigen Formats der Kurskonzeption der UNSW nicht entsprach und es landeskundliche Kenntnisse voraussetzt, die die Lernenden nicht mitbringen. Auch für die Fortgeschrittenstufe ist die Wahl eines geeigneten Lehrwerkes schwierig. Daher besteht das Kursmaterial in den oberen Niveaustufen aus einer Textsammlung, die individuell von der jeweiligen Lehrperson zusammengestellt wird. Dies erlaubt eine bedarfsorientierte Gestaltung des Unterrichts, da Lernerwünsche mit einbezogen werden können und man sich inhaltlich an aktuellen Ereignissen orientieren kann.

Insgesamt betrachtet scheint die Wahl des Lehrwerkes im Fach Japanisch besser an den Bedürfnissen der Lerner orientiert zu sein. Zunächst wirkt sich die enge Vernetzung mit den Zielsetzungen äußerst positiv aus, denn ein Lehrwerk, das in Einklang mit den erklärten Programmzielen steht, ist in der Lage, die Erwartungen der Lerner an dieses Programm zu erfüllen. Eine weitere Orientierung an den Bedürfnissen der Lernenden besteht darin, daß *Interacting with the Japanese* auf den australischen Kontext zugeschnitten

ist, was eine erhöhte Motivation der Lernenden erwarten läßt und sich daher begünstigend auf deren Fremdspracherwerb auswirken dürfte. Während Studierende im Bereich JaF durch das Lehrwerk und zusätzliches auf die Lernsituation in Sydney zugeschnittenes Kursmaterial auf authentische Sprechsituationen vorbereitet werden, wird in *Themen Neu* ein fiktiver Aufenthalt in einem deutschsprachigen Land simuliert, der das oben geschilderte künstliche Lernklima im DaF-Unterricht zu begünstigen scheint. Im Bereich Deutsch scheint demzufolge ein Bedarf an authentischen Lehrmaterialien zu bestehen. Es gibt jedoch keine regionalen Lehrwerke für DaF, die auf die konkrete Erwerbssituation in Australien zugeschnitten sind. Daher würde sich lediglich die Erstellung eigener Lehrmaterialien anbieten, die angesichts der zu geringen Forschungsmittel sowie zeitlicher Einschränkungen allerdings sehr kostspielig sein dürfte.

3.4.2 Moderne Medien

Im Einsatz moderner Medien bestehen die deutlichsten Abweichungen zwischen der Deutsch- und der Japanischabteilung der UNSW. Bedingt durch die frühere Zugehörigkeit zur technologisch orientierten Wirtschaftsfakultät haben Computer im Bereich JaF auf vielfältige Weise Einzug in den Lernprozeß gefunden. Durch den Einsatz von Computern wird u. a. das in den Zielsetzungen formulierte autonome Lernen gefördert. Die Studierenden werden im Umgang mit Lernersoftware geschult und können diese auch außerhalb des Unterrichts anwenden. Dazu werden sie bereits auf dem Anfängerniveau mit japanischer Textverarbeitung vertraut gemacht. Man hofft, durch den Einsatz von spielerisch ausgerichteten Sprachlernprogrammen das – als mühevoll eingeschätzte – Erlernen des japanischen Schriftsystems zu

erleichtern und eine erhöhte Lernmotivation der Studierenden zu erzielen.

Neben der Ausbildung in japanischer Textverarbeitung und der Anwendung von Sprachlernprogrammen werden auch E-mail und Internet im Unterricht strategisch eingesetzt. Beispielsweise besteht ein virtueller Austausch mit Englischlernenden in Japan, bei dem durch das gemeinsame Bearbeiten von Lernaufgaben authentische Sprachkontaktsituationen entstehen, die den Erwerb der jeweiligen Zielsprache begünstigen. Insbesondere für visuell orientierte Lerner stellt der Einsatz von Computern im Lernprozeß eine Bereicherung dar. Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß durch E-mails der Kontakt und der Austausch zwischen Lehrern und Lernern gefördert werden kann, denn viele Studierende nehmen aus zeitlichen und persönlichen Gründen keine Beratungsstunden in Anspruch, obwohl dies nach Meinung der Lehrenden durchaus nötig und sinnvoll wäre. Schließlich ist man innerhalb der Japanischabteilung auch der Ansicht, daß die Studierenden Spaß an der Benutzung neuerer Medien finden, da diese auch im privaten Bereich eine wichtige Rolle spielen.

Andererseits nimmt der Einsatz von Computern im Unterricht sehr viel Zeit in Anspruch. Eigenen Beobachtungen zufolge wird ein großer Teil wertvoller Unterrichtszeit mit Instruktionen zu einzelnen Lernprogrammen und zur Beseitigung technischer Probleme verwendet. Insgesamt betrachtet gelangt die *Japan Foundation* jedoch zu der Ansicht, daß die Benutzung neuer Medien im Japanischunterricht durch ihren Beitrag zum Spracherwerb und zur transkulturellen Verständigung die Qualität der angebotenen Programme verbessern konnte (1997: 5).

Im Studienfach Deutsch steht man dem Einsatz von Computern im Lernprozeß

eher kritisch gegenüber. Zum einen erweist sich der Zeit- und Kostenfaktor als problematisch, zum anderen scheinen, im Gegensatz zu Japanisch, Computer nichts Wesentliches zu den erklärten Zielsetzungen beizutragen. Darüber hinaus fehlt es wie auch in anderen traditionellen Fremdsprachenabteilungen häufig an Initiative (vgl. Barko 1996b: 7). Meiner eigenen Einschätzung nach ist zwar in der Tat davon auszugehen, daß das Etablieren von Computern im Lehrplan zunächst mit finanziellem und zeitlichem Aufwand verbunden ist, jedoch würde sich mit einer erprobten und strategisch eingesetzten Integration dieses Mediums der Lernprozeß mehr in den privaten Bereich der Studierenden verlagern und wertvolle Unterrichtszeit könnte effektiver genutzt werden. Für die Entwicklung eines Konzeptes könnten Erfahrungen anderer Abteilungen wertvolle Modelle liefern. An der DaF-Abteilung der ANU in Canberra beispielsweise ist eine Stunde pro Woche, die sich *self-access* nennt, für den Gebrauch technischer Medien vorgesehen. Neben der Benutzung von Lernsoftware wird hier mit Webseiten, Videos und Hörtexten gearbeitet. Basierend auf den Erfahrungen der ANU könnten an der UNSW eigene Konzepte erstellt werden, für die die technologischen Voraussetzungen allemal gegeben sind. Zwar besteht im Gegensatz zum Fach Japanisch keine derartige Notwendigkeit, Computer in den Lernprozeß zu integrieren, jedoch könnten die Vorteile computergestützten Lernens auch für DaF wirksam sein.

»Computerprogramme werden die Vielseitigkeit interaktiven Sprachgebrauchs nicht ersetzen können und wollen. Aber sicher ergeben sich in der Entwicklung von Strategien des Selbststudiums viele Möglichkeiten für Deutschabteilungen, ihre Sprachkurse mit Hilfe von Computern zu intensivieren, zu differenzieren und zu erweitern.« (Tisdell 1997: 101)

4. Zusammenfassung und Ausblick

Auf der Basis der oben dokumentierten Untersuchung hat sich gezeigt, daß das Programm der Japanisch-Abteilung der UNSW besser an den aktuellen Bedürfnissen der australischen Gesellschaft orientiert ist als das Programm der DaF-Abteilung. Durch den Vergleich der beiden Studiengänge bieten sich Anleihen aus dem Studienfach Japanisch in folgenden Bereichen an:

- Abstimmung der Zielsetzungen auf die Methoden, Inhalte und Materialien;
- Schaffung authentischer Sprachkontaktsituationen;
- Einbeziehung der Gemeinde in die Unterrichtsaktivitäten;
- Vermittlung von Strategien des autonomen Lernens;
- Einbeziehung von Computern im Lernprozeß;
- Intensivierung der Forschung im Bereich der Unterrichtsdidaktik.

Da es im Rahmen dieser Studie zunächst darum ging, Problembereiche zu identifizieren und relevante Merkmale und Zusammenhänge zu ergründen, können für die hier aufgelisteten Innovationsvorschläge keine Lösungskonzepte angeboten werden. Dazu wären tiefergehende Untersuchungen in den einzelnen Bereichen notwendig.

Der Vorteil der Übernahme bereits erprobter Konzepte anderer Abteilungen besteht darin, daß sie nicht erst mit hohem Kostenaufwand selbst entwickelt werden müssen. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß bewährte Konzepte anderer Fächer nicht unbedingt auf einen anderen Lehrkontext übertragbar sind und gegebenenfalls modifiziert und auf die eigenen Bedürfnisse zugeschnitten werden müssen. Die Voraussetzungen an den einzelnen Institutionen sind sehr unterschiedlich und ein Konzept, das an einer Institution greift, kann sich an einer anderen Institution aufgrund

mangelnder personeller oder materieller Ausstattung oder besonderer curricularer Vorgaben als nicht praktikabel erweisen.

Auf der anderen Seite ist auch dringend davon abzuraten, dem wirtschaftlich orientierten Trend der asiatischen Fremdsprachen kompromißlos nachzueifern; letztendlich kann das Studienfach Deutsch auf ein etabliertes und umfangreiches Studiengebiet zurückgreifen, dessen Tradition auch weiteren Generationen zur Verfügung stehen sollte. Insofern ist es ratsam, einen Kompromiß zwischen Tradition und Innovation zu finden. Darüber hinaus könnte auch das Studienfach Japanisch von den Erfahrungen und bewährten Konzepten der DaF-Abteilung profitieren. Die gegenseitige Übernahme erprobter Konzepte der Sprachvermittlung könnte sich letztendlich auch für das Verhältnis europäischer und asiatischer Fremdsprachen zueinander als positiv erweisen und dazu beitragen, daß auch künftig beide Gruppen von Fremdsprachen im Angebot der australischen Schulen und Hochschulen zu finden sind.

Literatur

- ALLC (Australian Languages and Literacy Council): *Speaking of Business: The needs of Business and Industry for Language Skills*. Canberra: Australian Government Publishing Service (AGPS), 1994.
- Aufderstraße, Hartmut; Bock, Heiko; Müller, Jutta; Müller, Helmut (Hrsg.): *Themen Neu*. Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache. Ismaning: Hueber, 1993.
- Barko, Ivan: »A History of Language Education in Universities: The Background (1853–1965)«, *Australian Language Matters*. Januar – März (1996a), 6–7.
- Barko, Ivan: »A History of Language Education in Universities: The Recent Past and Today«, *Australian Language Matters* 4, 2 (1996b), 6–7.
- Fischer, Gerhard: »Languages in the Business Community? NSW University Goes Beyond the Rethoric«, *Babel* 27, 1 (1992), 30–31.
- Fernandez, Sue; Pauwels, Anne; Clyne, Michael G.: *Unlocking Australia's Language Potential*. Band 4: *German*. Canberra: National Languages and Literacy Institute of Australia (NLLIA), 1993.
- Harting, Axel: »Zur quantitativen Entwicklung europäischer und asiatischer Fremdsprachen im australischen Bildungssystem. Fakten und Hintergründe«, *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 2 (2002), 63–79.
- Harting, Axel: *Deutsch und Japanisch als Fremdsprachen – Zwei Studiengänge im Vergleich: Eine sprachpolitische Studie zum Verhältnis europäischer und asiatischer Sprachen im australischen Bildungssystem*. Universität Bielefeld, 2001 (unveröffentlichte Magisterarbeit).
- Horst, Sabine: »Faktoren der Lernzielbestimmung für fachsprachlich orientierte Seminare Deutsch als Fremdsprache an australischen Universitäten«, *Info DaF* 25, 6 (1998), 663–671.
- Neustupny, Jiri V.; Muraoka, Hiroyuki; Spence-Brown, Robyn (Hrsg.): *Interacting With the Japanese: Comprehensive Communication Course*. 4 Bände. Melbourne: Japanese Studies Centre, 1994.
- Japan Foundation: *Directory of Japanese Studies in Australia and New Zealand*. Tokyo: The Japan Foundation, 1997.
- Lo Bianco, Joseph. L.: »After the Tsunami: Some Dilemmas: Japanese Language Studies in Multicultural Australia«, *Australian Language Matters* 8, 1 (2000), 1 und 10.
- Marriott, Helen; Neustupny, Jiri V.; Spence-Brown, Robyn: *Unlocking Australia's Language Potential*. Band 7: *Japanese*. Canberra: National Languages and Literacy Institute of Australia (NLLIA), 1994.
- Munro, Jane C.: »Japanese Studies at the University of New South Wales«. In: *Japanese Studies in Australia*. Canberra: Research School of Pacific Studies (RSPS), 1989, 72–76.
- Ogawa, Kyoko: »Impact of an Interaction-Oriented Japanese Course on Learners«. In: Bramley, Nicolette; Hanamura, Naoko: *Issues in the Teaching and Learning*

of Japanese. Canberra: National Languages and Literacy Institute of Australia (NLLIA) 1998, 123–138.

Thompson-Kinoshita, Chihiro: *Resource Bank: 1995 Sydney Resource Guide for Japanese Teachers and Learners*. Sydney: The University of New South Wales, 1995.

Tisdell, Mariel: »Zur Situation des DaF-Unterrichts an australischen Universitäten«, *Fremdsprachen und Hochschule* 51 (1997), 93–102.

Vorderwülbecke, Anne; Vorderwülbecke, Klaus; Jasny, Sabine: *Stufen International: Deutsch als Fremdsprache für Jugendliche und Erwachsene*. Stuttgart: Klett, 1997.

Weitere Quellen

Faculty of Arts and Social Science Handbook. Sydney: University of New South Wales, 2000.

German Studies Handbook. Sydney: University of New South Wales, 2000.

Japanese Studies Handbook. Sydney: University of New South Wales, 2000.

Kursbeschreibungen der Fächer Deutsch und Japanisch der University of New South Wales.

www.arts.unsw.edu.au/languages/german/german/german.html

www.dipf.de/ines/aus-voll.htm

www.arts.unsw.edu.au/languages/japan/japan/japan.html